

95. *Bittschreiben der Gemeinde Hegnau betreffend Eröffnung einer Weinschänke*

1640 Januar 24

Regest: Der Vogt von Greifensee, Hans Konrad Bodmer, schreibt an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass Felix Gul und Heinrich Ochsner vor ihm erschienen seien, um im Namen der gesamten Gemeinde Hegnau um die Eröffnung einer Weinschänke zu bitten. Weil Hegnau eine grosse Gemeinde mit vielen Haushaltungen sei, aber niemand bei ihnen das Recht habe, öffentlich Wein auszuschenken, und man für Kranke, Kindbetterinnen, Reisende und bei sonstigen Gelegenheiten Wein benötige, bittet die Gemeinde darum, einen von ihnen bestimmen zu dürfen, der Wein ausschenken darf.

Kommentar: Das Ausschenken von Wein war in der Frühen Neuzeit streng reglementiert. Die sogenannten ehaften Tavernen oder Gasthäuser verfügten über eine von der Obrigkeit verliehene Konzession zur Verpflegung und Beherberung von Gästen. Die Wirte erhielten das Tavernenrecht gegen eine einmalige Gebühr sowie einen jährlichen Zins verliehen und waren dazu verpflichtet, Gäste mit Speise und Trank zu versorgen (HLS, Ehaften; HLS, Gasthäuser). Davon unterschieden sich die Weinschenken oder Zapfenwirtschaften, die geringere Mengen von Wein ausschenken, jedoch keine Gäste verpflegen oder beherbergen durften. Daneben existierte eine Vielzahl sogenannter Winkelwirtschaften, deren Besitzer Wein ausschenkten, ohne über eine Konzession zu verfügen, was die Obrigkeit nicht nur aus sittlichen, sondern auch aus fiskalischen Gründen zu unterbinden versuchte. So legte der Zürcher Rat für die Herrschaft Greifensee im Jahr 1708 fest, dass sämtliche Winkelwirtschaften geschlossen werden müssen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 105).

Dass dem Wein indessen eine wichtige, ja geradezu lebensnotwendige Funktion zugesprochen wurde, geht aus dem vorliegenden Stück hervor, indem die Gemeinde neben der Verpflegung von Reisenden auch mit der Versorgung von Kranken und Kindbetterinnen argumentierte. Der Zürcher Rat folgte dieser Argumentation jedoch nicht, wie ein Vermerk auf dem Rücken des Stücks belegt (Sy sind solch ires begehrens abgewiesen). Auch in den Ratsmanualen wurde unter dem 1. Februar 1640 vermerkt, dass das Begehren abgelehnt worden sei; wer Wein benötige, könne diesen wie bisher in einem der umliegenden Orte beschaffen (StAZH B II 431, S. 15-16).

Hoch geachte, wol edle, gestrenge, fromme, veste, ehrn veste, fürsichtige, fürnemme und wyße herr burgermeister, gnedig, günstig, hochehrend herren, denen seige myn underthenig, gütwillig dienst sampt schuldiger pflicht zůvor.

Es ist vor mir erschinen Felix Gul und Heinrich Ochsner innammen einer gantzen ehrsammen gmeind zů Hegnauw, myner ampts angehörigen von eüwer gnaden mir vertrautten herschafft, mit anzeigung, wyl der hußhaltungen by innen vil und nit gar ein kleine gmeind seige und niemands by innen offentlich wyn ußzůschëncken gwalt habe, und aber auch durch das jar etwa kranckne, item kind betteren, bißwylen auch durch reyßende lüth und sonsten zů fürfallenden glëgenheiten man dess wyns mangelbar und notürfftig, da auch in irem dorff kein wüthshuss und eignen wyn in synem huss zůhaben nit in^a jedeße vermögen, mit pit, deßwegen innen züerlauben oder verhülflich zesyn, daß sy möchtind einen uß irer gmeind erwellen, der offentlich dörrfte durch das jar wyn ußschëncken. Doch begërind sy es anderer gstat nit dan zů rëchter notwëndigkeit.

Diewyl nun diss ir begären gehörter maßen mich nit unzimlich syn bedunckt, sonderlich wyl es ein zimlich große gmeind und sy zů fürfallender noturfft den wyn in andern abglëgnen orten mit unglëgenheit holen müßnd, deßwegen ich sy für eüch, myn gnedig, hochehrend herren, gwißen, diss ir begeren underthenig fürzůbringen und anzůhalten, ob vilicht von eüwer gnaden innen ver-
günstiget werden möchte, das sy, glych wie die gmeind zů Nënicken und ander
gmeinden mehr, auch also einen in irer gmeind Hegnauw haben möchtind, der
öffentlich mit gebürender bscheidenheit zů rechter notwëndigkeit dörrfte durchs
jar wyn ussschëncken. Umm diss dan gemelte gmeind Hegnauw eüwer gnaden
gantz underthenig und pitlich ersůcht, innen in dißem irem begeren zewilfahren,
weliches sy jederzyth schuldiger gebür und undertheniger ghor/ [S. 2]samme
umm eüwer gnaden danckbarlich zůerkennen anerbietig.

Hiemit mich in eüwer gnaden gunsten und^b uns samptlich göttlicher all-
macht, schutz und schirm trůwlich befehlende, datum 24ten januarii anno 1640.
Eüwer gnaden undertheniger burger, Hans Conradt Bodmer, vogt zů Gryffen-
see.

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den hochgeachten, wol edlen, gestrengen, frommen, vesten, ehrnvesten, fürsichtigen, fürnemmen und wysen herrn, herrn burgermeister und rath der stat Zürich, mynen hocheh[r]^cenden, gnedigen, lieben herren.

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:*] Vogt zů Gryffensee, 24^{ten} januarii anno etc^d 40

[*Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:*] Intercession^e für die gmeind Hegnauw, inen ein tafern^f oder sonsten wyn vom zapfen zů schencken, ze verwilligen, 1640^g.
^hSy sind solch ires begehrens abgewißen.^{-h}

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.4, Nr. 152; Papier, 21.5 × 34.0 cm; 1 Siegel: Hans Konrad Bodmer, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, bruchstückhaft.

^a Korrigiert aus: in in.

^b Korrigiert aus: und und.

^c Sinngemäss ergänzt.

^d Unsichere Lesung.

^e Korrektur von späterer Hand überschrieben, ersetzt: diert.

^f Unsichere Lesung.

^g Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

^h Streichung von späterer Hand.